

Das interessanteste Objekt im Hohlen Berg ist aber zweifellos die sogenannte Doktorshöhle, die von dem ständigen Begleiter des Berichterstatters, Willy Zaunik, wiederentdeckt wurde. W. Zaunik war der erste, der die Bedeutung dieser Höhle für die Wissenschaft erkannte. Es handelt sich um einen kleinen Höhlenraum, in den ein künstlich eingegrabener Weg führt. Dieser legt zu beiden Seiten Sedimentschichten frei. Es sind dies von oben nach unten:

Sinter,

Verbruchmaterial mit Knochen, Holzkohle und Tropfsteinbruch,
reiner durchscheinender Kalzit,
Sand und Dolomitasche.

In der Knochen- und Holzkohlenschicht kommt eine bisher unbekannte Art von Sinter vor, für den Prof. Heller (Geolog. Inst. der Univ. Erlangen) den Ausdruck „Häkselsinter“ prägte. Es handelt sich um Breccien von faseriger Struktur und lockerem Bau, die mit Holzkohlenresten vergesellschaftet sind.

Besonders sei darauf hingewiesen, daß die einzelnen Lagen der Kulturschichten teils zwischen Sinterschichten eingeschlossen vorkommen, teils selbst stark durchsintert sind. Es liegt also hier ein Beispiel für den Fall vor, auf den der Berichterstatter gelegentlich seiner Untersuchungen über Sinterdatierungen bereits hingewiesen hat; durch eine Datierung des Sinters kann das Alter der Kulturschichten bestimmt werden. Einige Proben sind bereits einem Institut für Kernphysik zugegangen, dessen Leiter sich bereit erklärte, eine Untersuchung vorzunehmen. Über das Ergebnis wird berichtet werden.

Die Höhle ist aber noch aus anderen Gründen interessant. Besonders auffällig sind von der Decke hängende Wurzelfäden, die teilweise versintert sind, so daß seltsam geschlungene Tropfsteine entstanden. Im Hinterteil erstreckt sich ein niedriger, von Tropfsteinen stark eingeeengter Raum, der sich allmählich senkt und über einige Sinterbecken in eine kleine Kammer führt. Hier wurden Zugänge zu weiteren Räumen gefunden, die vorderhand noch durch Sintervorhänge eingeeengt und unpassierbar sind.

Im Hohlen Berge sind noch einige Höhlen bekannt, die aber wenig bedeutend sind. Auch einige bisher nicht bekannte Zugänge zu Höhlenräumen wurden gefunden.

Herbert W. Franke

SCHRIFTENSCHAU

Breuil, Abbé H.: *Quatre cents siècles d'art pariétal*. Paris 1952. 418 S., 531 Abb. (Gleichzeitig erschienene englische Ausgabe unter dem Titel: *Four Hundred Centuries of Cave Art*.)

Das eigen- und einzigartige Phänomen altsteinzeitlichen Kunstschaffens hat nach seiner (bekanntlich nicht selbstverständlich erfolgten) Anerkennung durch die Wissenschaft in zahlreichen, hervorragenden Arbeiten seine Würdigung erfahren. Fast schon unübersehbar ist die Zahl monographischer Darstellungen, zusammenfassender Übersichten und Abhandlungen über Wesen, Sinn und Gehalt ältesten menschlichen Künstlertums. Unter allen jenen aber, die sich eingehend dieser so schwierigen Materie widmeten, ragt die Persönlichkeit des Altmeisters der Paläolithforschung, Henri Breuil, hervor, dessen Lebenswerk zu einem Gutteil der Auffindung, Erhaltung und Erforschung der unschätzbaren Dokumente ältestmenschlicher Geisteshaltung gewidmet war.

Sowohl die urgeschichtliche Fachforschung, alle sich mit Fragen der Kunst befassenden Wissenschaften, aber auch der weite Kreis all derer,

denen echtes Kunststempfinden gegeben ist, werden dieses neueste Werk freudig begrüßen. Prachtvoll ausgestattet, mit hervorragenden Abbildungen versehen und mit knappen, das Wesentliche hervorhebenden Erläuterungen ergänzt, bietet uns dieses Buch einen einmaligen Überblick über 40 000 Jahre Kunstformung. Der Ursprung der Kunst, die Bedingungen der Erhaltung, Chronologie und Entwicklung, eine Übersicht über die Kulturen dieses Zeitraumes, die in den Höhlen dargestellte Fauna, die Technik der Darstellung werden einleitend behandelt.

Anschließend an die „sechs Giganten“ altsteinzeitlicher Höhlenkunst — Altamira, Font de Gaume, Les Combarelles, Lascaux, Les Trois Frères, Niaux — folgt, das Charakteristische immer hervorhebend, die Beschreibung der übrigen, Kunstwerke beinhaltenen Höhlen und Abris. Abschließend werden die Kunstwerke des kantabrischen Kreises in Spanien und Italien zur Darstellung gebracht. Eine chronologische Klassifikation der einzelnen Höhlenstationen in Form einer Tabelle und eine bibliographische Übersicht beschließen das reichhaltige Werk.

Daß, dem Titel entsprechend, nur die in Höhlen vorhandenen Malereien und Plastiken aufgenommen wurden, bedarf wohl keiner weiteren Erwähnung.

Fritz Felgenhauer

Arnberger, Dr. Erik — Dipl.-Ing. Rudolf Wismeyer: Ein Buch vom Wienerwald.

Herausgegeben von der Sektion Edelweiß des ÖAV. Verlag für Jugend und Volk, Wien 1952. 223 Seiten, zahlreiche Abbildungen.

Der Österreichische Alpenverein ist bekannt als Herausgeber zahlreicher Publikationen über unsere Alpen. Obwohl nun das „Buch vom Wienerwald“ ein reines Wander- und Ausflugsgebiet behandelt, kann es sich ebenbürtig neben die bekanntesten alpinen Veröffentlichungen des AV stellen. Der Wienerwald wird durch seine Lage in unmittelbarer Nähe einer Millionenstadt allsonntäglich von Tausenden besucht, die sich durch diese Wanderungen frische Kräfte schaffen für ihre nervenaufreibende Tätigkeit im Trubel der Großstadt. An zahllosen Schönheiten des Wienerwaldes sind diese Tausende aber bisher achtlos vorübergegangen, da sie nichts von ihnen wußten. Das vorliegende Buch gibt nun jedem Freund des Wienerwaldes in Aufsätzen bekannter Fachleute Aufschluß über alles Wissens- und Sehenswerte in diesem Gebiet.

Im ersten Teil des Buches werden wir in die Landschaft eingeführt. Die wenigsten der Wanderer werden wohl gewußt haben, daß es im Wienerwald vulkanische Gesteine gibt oder daß er zahlreiche, allerdings meist kleinräumige Höhlen besitzt, von denen 38 beschrieben werden. Wir erfahren Näheres über die vielen Mineralquellen am Rande des Wienerwaldes und auch von der Tier- und Pflanzenwelt wird uns viel Neues erzählt.

Der zweite Teil behandelt den Kultur- und Siedlungsraum. Von der vorgeschichtlichen Zeit bis zur Gegenwart rollt vor uns die wechselvolle Geschichte des Wienerwaldes und seiner Bewohner ab. Die Schreckenszeiten der Pest und der Türkeneinfälle werden uns vor Augen geführt, aber auch die Blütezeiten der Kunst und Kultur mit ihren Burgenbauten und kunstgeschichtlichen Kostbarkeiten werden eingehend behandelt. Auch mit der Werk- und Sonntagstracht der Bewohner und mit den Siedlungsformen werden wir ausführlich bekannt gemacht.

„Der Wienerwald als Wanderziel“ betitelt sich der dritte Teil. Mit allgemeinen Betrachtungen über das Wandern im Wienerwald wird überleitet zu einer Gebietskunde und zu den Straßen des Wienerwaldes. Ein ausführlicher Beitrag über den „alpinen“ Wienerwald macht uns mit den zahlreichen Klettermöglichkeiten bekannt, den sogenannten „Klettergärten“. Wenn wir im Sommer klettern gehen, so wollen wir im Winter Schi laufen;

auch darüber können wir allerlei Interessantes nachlesen. Und schließlich ein bei einem so viel besuchten Ausflugsgebiet sehr wichtiges Kapitel: Naturschutz im Wienerwald.

Als Anhang finden wir ein umfassendes Ortsregister und ein ausführliches Literaturverzeichnis über die gesamte Wienerwalddliteratur.

Ausgezeichnete Illustrationen fast auf jeder Seite erleichtern das Verstehen des Textes und machen dadurch das Buch noch wertvoller.

Franz Wallisch

Kazimierz Kowalski: Jaskinie Polski. Polnisches archäologisches Museum, Warschau 1951. 466 S., 27 Bildtafeln, 1 Plan.

Das erst jetzt zu uns gekommene umfangreiche Werk bildet den ersten Teil des polnischen Höhlenkatalogs, an dessen Aufstellung K. Kowalski im Auftrage des staatlichen polnischen archäologischen Museums seit dem Jahre 1946 arbeitet. Es umfaßt das Juraplateau zwischen Krakau und Wielun und gründet sich auf eingehende Literaturstudien sowie eine gründliche Begehung des genannten Gebietes.

Der systematischen Aufzählung der Höhlen sind allgemeine höhlen- und karstkundliche Kapitel vorangestellt, die sich mit Ursprung und Entwicklung der Höhlen, Höhlensedimenten, fossiler Fauna aus Tertiär und Quartär, Höhlenklima, Charakteristik der gegenwärtigen Fauna und Flora sowie mit den Beziehungen zwischen Mensch und den Höhlen in vorgeschichtlicher Zeit und heute befassen. Ebenso wird ein Überblick über die Geschichte der Höhlenforschung in dem behandelten Gebiete gegeben. (Vgl. auch: „Die Höhle“, 1951, S. 30.) Der umfangreiche Literaturnachweis enthält vor allem archäologisch bedeutsame Arbeiten und wird durch die Aufzählung höhlenkundlicher Zeitschriften verschiedener Länder, einiger allgemeiner höhlenkundlicher Werke, befahrungs- und forschungstechnischer sowie biologischer Arbeiten meist deutscher, französischer und österreichischer Autoren, ferner durch eine Übersicht der benutzten Manuskripte und einschlägigen Sammlungen ergänzt.

Die 503 Höhlen und Halbhöhlen, die im Raume zwischen Krakau und Wielun festgestellt wurden und von denen fast die Hälfte noch nicht bekannt war, liegen vorwiegend in Jurakalken, wenige in triassischen Schichten; sie sind nach der Ansicht des Verfassers zum großen Teil schon im Tertiär entstanden, als die Verkarstung des Gebietes ihren Höhepunkt erreichte. Vorwiegend handelt es sich um Höhlen mit geringer Erstreckung. Nur eine Höhle hat eine Gesamtstreckenlänge von mehr als 600 Meter, acht Höhlen sind über 100 Meter lang und nur etwa 20 Höhlen weisen Verzweigungen oder Krümmungen im Gangverlaufe auf; alle anderen sind Nischen oder einfache Säcke. Dennoch ist von jeder Höhle eine Planskizze beigegeben. Die Beschreibung der Höhlen umfaßt Namen und Ortsbezeichnung, Seehöhe und Höhe über dem Talniveau, Exposition des Einganges, Länge der Höhlenstrecken, Zugangsbeschreibung und Angaben über bei der Befahrung gemachte Beobachtungen sowie Bemerkungen über eine eventuelle gegenwärtige Benützung der Höhle. Bei großen Höhlen folgen Angaben über Klima und Biologie, bei schon erforschten Höhlen Daten über Entdeckung, Erforschung, Funde und Literatur. Bei allen Höhlen ist der Tag ihrer Befahrung angegeben. Die Einteilung des Gebietes erfolgte nach den Einzugsgebieten der Flüsse und den Tälern, in denen die Höhlen liegen. Die Auswahl über ihre Aufnahme wurde nach dem Gesichtspunkt vorgenommen, ob nach der Größe die Möglichkeit für eine prähistorische Besiedlung gegeben sein könnte, wie überhaupt das Verzeichnis vor allem die Grundlage für weitere archäologische Untersuchungen liefern soll.

Die Abbildungen, auf eigene Bildtafeln gedruckt, kommen wegen der mangelhaften Qualität des Papierses nicht voll zur Geltung.

H. M.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Die Höhle](#)

Jahr/Year: 1953

Band/Volume: [004](#)

Autor(en)/Author(s): Felgenhauer Fritz, Wallisch Franz

Artikel/Article: [Schriftenschau 18-20](#)